

Die Anfänge der elektroakustischen Musik (M2)

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden erste Musikinstrumente, die Klänge auf elektronischem Wege erzeugten – so unter anderem im Jahr 1900 das von Thaddeus Cahill (1867–1934) konstruierte **Telharmonium**, 1920 das von Lew Termen (1896–1993) erfundene **Theremin** oder 1930 das von Friedrich Trautwein (1888–1956) und Oskar Sala (1910–2002) entwickelte **Trautonium**. Trotz ihrer neuartigen Klangerzeugung wurden diese **elektronischen Spielinstrumente** von den Komponisten weitgehend wie herkömmliche Instrumente eingesetzt; besonders populär waren sie bei **Filmkomponisten**, so insbesondere im Bereich der Science-Fiction oder in Thrillern wie Robert Siodmaks *Die Wendeltreppe* (1945) oder Horrorfilmen wie Alfred Hitchcocks *Die Vögel* (1963).



Alexandra Stepanoff spielt ein Theremin (1930, gemeinfrei)

Aber erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts veränderte sich auch die Art und Weise, wie mit elektroakustischen Klängen komponiert wurde; nun entstand eine Musik, die nicht mehr live gespielt, sondern nur aufwändig **im Studio realisiert** und **auf Tonträgern** wie Schallplatte, Tonband sowie (viel später) digitalen Medien ein für alle Mal **festgehalten** wurde:



Pierre Schaeffer bei einem Konzert mit elektroakustischer Musik (Foto: Semitransgenic, CC)

So arbeitete der Komponist **Pierre Schaeffer** (1910–1995) seit **1948** in einem Studio des französischen Rundfunks in Paris mit Klängen und Geräuschen, die er mittels Mikrophon auf Schallplatten und später Tonbändern aufzeichnete, in kürzere Teile zerlegte, mit elektronischen Mitteln veränderte und neu zusammensetzte. Die so entstandene Kompositionsweise, die bald auch von Komponisten wie **Pierre Henry** (1927–2017), **Luc Ferrari** (1929–2005) oder **François Bayle** (*1932) übernommen und weiterentwickelt wurde, nannte er **Musique concrète**. Eines der frühesten Beispiele für diese Musik ist Schaeffers 1948 entstandene *Étude pathétique* (*Leidenschaftliche Etüde*).

Wenig später, im Jahr 1951, wurde beim Westdeutschen Rundfunk in Köln das Studio für elektronische Musik gegründet, in dem Komponisten wie **Herbert Eimert** (1897–1972), **Karlheinz Stockhausen** (1928–2007), **Gottfried Michael Koenig** (*1926) und **György Ligeti** (1923–2006) zunächst auf rein elektronischem Wege Klänge erzeugten, indem sie mit Klangerzeugungsgeräten wie Sinus-, Rausch- oder Impulsgeneratoren Klänge auf Tonband aufnahmen und dann nach teils strengen Kompositionsregeln elektronisch weiterverarbeiteten. Eines der ersten Stücke, die auf diese Weise entstanden, war Stockhausens *Studie I* aus dem Jahr 1953 (HB02).



Herbert Eimert und Karlheinz Stockhausen (Foto: WDR)

Aufgaben:

1. Warum waren elektronische Spielinstrumente in der Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem in der Filmmusik beliebt?
2. Warum entstanden wohl die ersten Studios elektronischer Musik am Rundfunk?
3. Inwiefern stellen die Musique concrète und die Elektronische Musik auch gegenüber der vorher entstandenen Musik für elektronische Instrumente etwas Neuartiges dar?
4. Worin unterscheiden sich die Ansätze der Musique concrète und Elektronischen Musik?
5. Hört Euch die *Étude pathétique* von Pierre Schaeffer sowie die *Studie I* von Karlheinz Stockhausen an und beschreibt Eure Höreindrücke im Hinblick auf das verwendete Klangmaterial sowie die musikalische Gestaltung: Inwieweit werden die unterschiedlichen Ansätze von Musique concrète und Elektronischer Musik hörbar?